

Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss-Drucksache Nr. 16 (19) 80
16. Wahlperiode

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung

„Regierungsführung als Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit

Sabine Donner, Bertelsmann Stiftung

Wie wird der Transformationsindex eines Landes gemessen? Führen Sie bitte ein entsprechendes Länderbeispiel auf.

Der Bertelsmann Transformation Index (BTI) setzt sich aus zwei Indizes zusammen (s. Abb. 1):

1. Der **Status-Index** misst in jedem der 119 Länder den derzeitigen Stand der Entwicklung zu einer rechtsstaatlichen Demokratie und einer sozial verantwortlichen Marktwirtschaft und bietet damit ein umfassendes Bild von der konkreten Reformsituation, in der sich ein Land befindet. Den Kriterien liegt bewusst ein äußerst breit gefasstes Verständnis von politischem und wirtschaftlichem Wandel zugrunde: so drückt sich Qualität von Demokratie durch weit mehr aus als durch das regelmäßige Abhalten von freien und fairen Wahlen oder die verfassungsgemäße Gewährung von Bürgerrechten. Untersucht wird auch, inwieweit Rechtsstaatlichkeit umgesetzt, eine funktionsfähige Verwaltung vorhanden und die Bevölkerung am politischen Entscheidungsprozess jenseits von nationalen Wahlen beteiligt ist. Auch die Bewertung der marktwirtschaftlichen Entwicklung geht über die gängigen Faktoren der ökonomischen Liberalisierung hinaus. Gefragt wird auch nach dem sozialen Ausgleich und der Nachhaltigkeit von Reformen.
2. Kernstück und wichtigste Innovation des BTI ist sein **Management-Index**. Der BTI ist der einzige Index, der die Governance-Leistung sämtlicher Entwicklungs- und Transformationsländer auf der Grundlage selbsterhobener Daten bewertet. Ausgehend von der Prämisse, dass politische Gestaltungsfähigkeit der Schlüssel zu erfolgreichen Reformen ist, stellt er konsequent die politischen Akteure und deren Fähigkeit und Bereitschaft zu guter Regierungsführung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Eine solche, auf konkrete politische Akteure bezogene Untersuchung politischer Steuerungsleistungen erlaubt, Missmanagement transparent und herausragende Gestaltungsleistungen sichtbar zu machen halten. Dabei wird durchaus in Rechnung gestellt, dass Transformationserfolge unter schwierigen Rahmenbedingungen erhöhter Steuerungsleistungen bedürfen. Die Managementkriterien werden unter Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrads bewertet. Gute politische Steuerungsfähigkeit wird umso höher eingestuft, je schwieriger die Ausgangsbedingungen und je geringer die verfügbaren Ressourcen sind.

Abbildung 1: Aufbau und Kriterien des Bertelsmann Transformation Index

<p style="text-align: center;">Status-Index</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Status der Demokratie 2005 ▪ Status der Marktwirtschaft 2005 ▪ Trendindikator 	<p style="text-align: center;">Management-Index</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Politische Steuerungsleistung (2003 bis 2005) unter Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrads
<p style="text-align: center;">Kriterien</p> <p>1. Politische Transformation</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Staatlichkeit ▪ Politische Partizipation ▪ Rechtsstaatlichkeit ▪ Stabilität demokratischer Institutionen ▪ Politische und soziale Integration <p>2. Wirtschaftliche Transformation</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozioökonomisches Niveau ▪ Markt- und Wettbewerbsordnung ▪ Währungs- und Preisstabilität ▪ Privateigentum ▪ Sozialordnung ▪ Leistungsstärke der Volkswirtschaft ▪ Nachhaltigkeit 	<p style="text-align: center;">Kriterien</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltungsfähigkeit ▪ Ressourceneffizienz ▪ Konsensbildung ▪ Internationale Zusammenarbeit <p style="text-align: center;">unter Berücksichtigung des</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schwierigkeitsgrades (strukturelle Rahmenbedingungen) <ul style="list-style-type: none"> - Bruttonationaleinkommen pro Kopf - Grad der ethnischen, religiösen oder sozialen Konflikte - Zivilgesellschaftliche Traditionen - Bildungsstand der Bevölkerung - Staatlichkeit und Rechtsstaatlichkeit (Status-Index)

Länderbeispiel Ghana

Der BTI basiert auf qualitativen Experteneinschätzungen. Grundlage des Ranking und jeder einzelnen numerischen Bewertung ist ein ausführliches Ländergutachten, das unter Beteiligung von mindestens zwei Länderexperten (davon ein lokaler Experte) erstellt wird. Ein detailliertes Codebuch erläutert die Kriterien und Indikatoren des BTI und setzt Bewertungsstandards, an denen sich die Gutachter orientieren. Die insgesamt 19 Kriterien setzen sich aus mehreren Einzelfragen und Indikatoren zusammen (insgesamt 58), die in den Gutachten geprüft und erläutert sowie von beiden Gutachtern unabhängig voneinander mit einer Punktbewertung auf einer Skala von 1 (schlechteste Bewertung) bis 10 (beste Bewertung) versehen werden. Diese expertenbasierte Erhebung des BTI ermöglicht

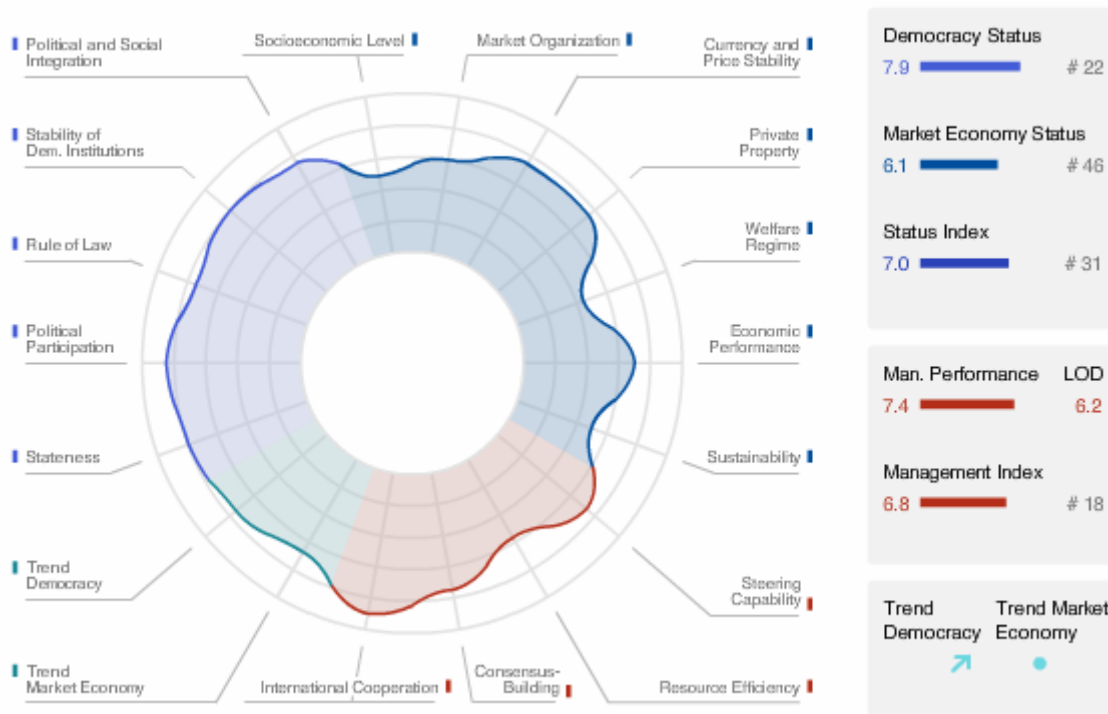
- ein unabhängiges Bewertungsverfahren auf der Grundlage selbsterhobener Daten, auch wenn gängige Indizes zur Information hinzugezogen werden,
- die Abfrage „weicher“ Kriterien, die sich quantitativer Messung entziehen
- die Interpretation von verfügbaren Informationen und damit deren Einbettung in politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Ein komplexer, mehrstufiger Review-Prozess gewährleistet die Vergleichbarkeit der Daten und stellt sicher, dass die Vorgaben des Codebuchs und die Bewertungsstandards eingehalten werden. Durch Aggregation der Einzelbewertung erhält jedes Land einen Gesamtwert für den Status-Index (Demokratie- und Marktwirtschaftsstatus) und für den Management-Index.

Die Ergebnisse des BTI für Ghana belegen zum einen nachdrücklich, dass Unterentwicklung kein grundsätzliches Hindernis für Demokratie und Marktwirtschaft bedeuten (Status-Index: 7,0; Rang 31 von 119 Ländern). Zum anderen sind gute Managementleistungen auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen möglich (Management-Index: 6,8; Rang 18 von 119 Ländern). Wie Abb.2 zeigt, gibt der BTI jedem Land ein spezifisches „Entwicklungsprofil“,

das eine Einschätzung der Stärken und Schwächen sowohl von demokratischer und marktwirtschaftlicher Entwicklung als auch von der Gestaltungsleistung der politischen Akteure ermöglicht. Sämtliche Einzelbewertungen sind frei verfügbar und nachvollziehbar durch die Textausführungen in den Ländergutachten.

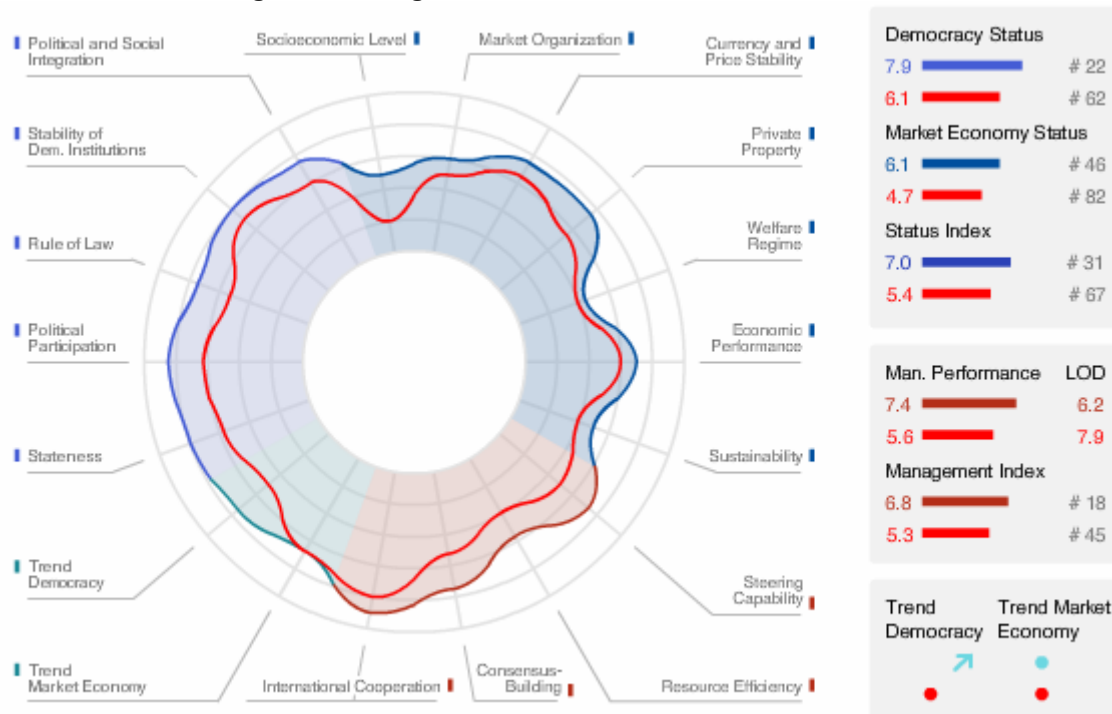
Abb. 2: Ergebnisse des BTI für Ghana im Überblick



Ghana konnte in den vergangenen Jahren seine Transformationserfolge trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen fortsetzen, verfügt über eines der höchsten Demokratie-niveaus in der Region westliches und zentrales Afrika und gilt als eines der wenigen afrikanischen Länder, das die Millenniumsentwicklungsziele bis 2015 tatsächlich erreichen kann. Auch die Bilanz der guten Regierungsführung ist positiv. Der Regierung bemüht sich relativ erfolgreich um die notwendige Zustimmung der Bevölkerung und der maßgeblichen Akteure zu den anstehenden Reformen. Die internationale Zusammenarbeit wird als besonders konstruktiv, kooperativ und verlässlich angesehen.

Die Leistung der Reformbemühungen Ghanas wird besonders sichtbar im Vergleich mit den Ergebnissen des BTI im ressourcenreichen Nigeria vergleicht (s. Abb. 3). Hier stagnierte die Entwicklung hin zu Demokratie und Marktwirtschaft in den letzten Jahren. Auch die Qualität des politischen Managements der Regierung liegt in allen Bereichen unter den ghanaischen Leistungen. Machterhalt und Stabilität standen im Vordergrund der Regierungsbemühungen, insbesondere Konsensbildung und die Verbesserung der Ressourceneffizienz rückten demgegenüber in den Hintergrund.

Abb. 3: Ghana im Vergleich mit Nigeria



Der Transformationsindex stellt ein relativ neues Messinstrument dar. Wie ist bisher die Bereitschaft der untersuchten Länder zur Zusammenarbeit sowie die Reaktion auf das eigene Ranking im Allgemeinen zu bewerten?

Der BTI erfährt seit seinem erstmaligen Erscheinen eine äußerst positive Resonanz von den unterschiedlichen Zielgruppen. Im Unterschied zu den bestehenden, überwiegend US-amerikanisch geprägten Indizes werden besonders hervorgehoben:

- sein umfassender Untersuchungsansatz, der zugleich die Qualität von Demokratie, Marktwirtschaft und Governance bewertet und damit die Komplexität von Entwicklungs- und Transformationsprozessen in besonderer Weise berücksichtigt.
- seine normative Grundlage und umfassendes Verständnis von rechtsstaatlicher Demokratie und sozial verantwortlicher Marktwirtschaft
- die Bereitstellung von selbsterhobenen Daten und Informationen zu Governance und Regierungsleistung
- die vollständige Transparenz und Zugänglichkeit der Daten
- sowie ein unabhängiges Erhebungsverfahren, das sich auf die Bewertungen und Informationen von erfahrenen Länderexperten stützt.

Insbesondere seit Erscheinen des BTI 2006 hat die Reaktion aus den untersuchten Ländern stark zugenommen und spiegelt insgesamt die steigende Bedeutung wider, die dem Thema Demokratisierung und Good Governance in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit beigemessen wird. Die Länder reagieren sensibel auf den globalen Vergleich, dem sie sich auch bei der Gewährung von Unterstützung immer stärker stellen müssen. Die Bereitschaft der untersuchten Länder zur Zusammenarbeit hängt vom Reformwillen der jeweiligen Regierungen ab, wie sie auch im BTI abgebildet wird. Pauschal gilt: je höher die Reformbereitschaft, umso konkreter die Nachfrage nach Best Practices und strategischen Beratungs-

leistungen in einzelnen Bereichen. In Ländern mit weniger reformbereiten politischen Eliten setzen verstärkt Nichtregierungsorganisationen oder Oppositionsparteien die BTI-Ergebnisse als Druckmittel für weitergehende Reformforderungen ein.

Auch die Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit (GTZ, Weltbank, USAID) und Regierungen der OECD-Welt nutzen den BTI verstärkt, sowohl als eine Grundlage bei der strategischen Ausrichtung der eigenen Arbeit als auch als Kommunikationsplattform in den Partnerländern. Die „dosierte Provokation“, mit der das Ranking Stärken und Schwächen im Reformprozess eines Landes aufdeckt, bietet als unabhängiges Messinstrument nicht nur einen „Türöffner“ für den bilateralen Politikdialog, sondern könnte auch als Grundlage für die immer bedeutsameren regionalen Dialogforen dienen. Der Management-Index, der die politischen Akteure und deren Fähigkeiten und Willen zu guter Regierungsführung bewertet, könnte zudem die Identifizierung von eigenverantwortlichen und kompetenten Partnern unterstützen und damit zur Optimierung von politischer Beratung in Transformationsprozessen beitragen.

Ein älterer Index, der von der Nichtregierungsorganisation „Transparency International“ entwickelt wurde, misst den Korruptionwert eines Landes. Welche Vorteile sehen Sie beim Transformationsindex gegenüber dem Korruptionsindex?

Während der BTI einen umfassenden Ansatz verfolgt und alle Aspekte von demokratischer und wirtschaftlicher Entwicklung sowie politischem Management von Transformationsprozessen untersucht, konzentriert sich der Corruption Perception Index von Transparency International auf einen der zentralsten Aspekte von Good Governance. Fragen nach Transparenz, dem Ausmaß der Korruption sowie der Korruptionsbekämpfung finden sich auch im BTI. Im Unterschied zur von TI ermittelten Wahrnehmung von Korruption fragt der BTI jedoch nach dem Umgang mit Amtsmissbrauch (politischer Korruption) im Kontext von Rechtsstaatlichkeit sowie nach der Effektivität der Korruptionsbekämpfung durch die Regierung. Die qualitative und quantitative Bewertung der Ländergutachten können dadurch Ansatzpunkte zu konkreten Förderungsmaßnahmen im Bereich der Korruptionsbekämpfung liefern.

Die Ergebnisse des BTI korrelieren in relativ hohem Maße mit den Daten des Korruptionsindex, die unterschiedlichen Untersuchungen von Transparency International finden als zu interpretierende quantitative Grundlage Eingang in die Ländergutachten des BTI. Der BTI versteht sich grundsätzlich nicht in Konkurrenz, sondern komplementär zu anderen Untersuchungen, die Einzelaspekte vertiefend beleuchten und unterschiedliche Erhebungsmethoden verfolgen. Der Erfahrungsaustausch mit anderen Indizes und die Überprüfung zur Nutzung der komplementären Daten werden häufig aktiv betrieben, um die Qualität der eigenen Untersuchung zu verbessern. In diesem Sinne stehen wir auch im Austausch mit den Erstellern des Korruptionsindex.

Welche Möglichkeit sehen Sie für die bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit, den Transformationsindex zu beeinflussen? Wo liegen bisherige Defizite und nachweisbare Erfolge bei der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit?

Der BTI bewertet die Reformbereitschaft und -fähigkeit der politischen Akteure eines Landes und überprüft, inwiefern sie gestaltungsfähig im Entwurf und der Implementierung langfristiger Entwicklungsstrategien, konsensorientiert in der Einbindung von Opposition und Zivilgesellschaft, effizient in der Nutzung der verfügbaren finanziellen, personellen und kulturellen Ressourcen sowie kooperativ in der internationalen und regionalen Zusammenarbeit sind. Die erfolgreiche Bekämpfung der Armut sowie umfassender und nachhaltiger Wandel zu

Demokratie und Marktwirtschaft, so die vielfach belegte These des BTI, kann nur mit strategisch denkenden und eigenverantwortlichen Reformern gelingen. In diesem Sinne kann die bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit den Index nur mittelbar beeinflussen, indem sie die gezielte Unterstützung von guter Regierungsführung noch stärker ins Zentrum ihrer strategischen Ausrichtung stellt und die Wahl ihrer Instrumente konsequenter darauf abstimmt.

Auch wenn die internationale Entwicklungszusammenarbeit dies erkannt hat und Good Governance zu einem Förderschwerpunkt erklärt hat, müssen weitere Schritte bald folgen, damit die Diskussion um gute Regierungsführung nicht zum bloßen Lippenbekenntnis der westlichen Gebergemeinschaft verkommt und man Glaubwürdigkeit einbüßt. Die derzeitige Konjunktur des Begriffes „Good Governance“ birgt die Gefahr einer gewissen beliebigen Interpretierbarkeit. Der BTI kann zur Versachlichung der Diskussion beitragen, da er eine sehr präzise Definition von Governance vornimmt und institutionelle, akteurs- und prozessorientierte Faktoren mit der normativen Grundlage einer rechtsstaatlichen Demokratie und einer sozial verantwortlichen Marktwirtschaft als Zielvorstellung für politisches Handeln verknüpft.

Diese Wertebezogenheit stimmt überein mit den bereits 1991 vom BMZ verabschiedeten „fünf Kriterien“ für die Vergabe von Fördermitteln aus der EZ. Der BTI bietet erstmals eine Grundlage für deren systematische Bewertung mit operationalisierbaren Kriterien und könnte im Zusammenspiel mit anderen Indikatoren eine transparente und nachvollziehbare Bewertungsgrundlage für eine strategischere Ausrichtung der EZ insgesamt darstellen. Auch das umfassende Verständnis von Armutsbekämpfung im Sinne des Aktionsplans 2015, der eine stärkere Kohärenz von Außen-, Entwicklungs- und Sicherheitspolitik unabdingbar macht, spiegelt sich im breit gefassten Ansatz des BTI wider.

Obwohl die Vergabe von Entwicklungshilfe nicht in hohem Maße mit den Ergebnissen des BTI korreliert, zeichnet sich eine Trendwende zugunsten einer verstärkten Förderung gut regierter Entwicklungsländer ab. Die fünf im BTI 2006 erfolgreichsten der bedürftigsten Entwicklungsländer (Senegal, Ghana, Mali, Madagaskar, Mongolei), die sich eine verlässliche Transformationspolitik auszeichnen, werden pro Kopf mit überdurchschnittlichen Summen an deutscher Entwicklungshilfe bedacht. Die Programme zur Stärkung demokratischer Institutionen (auch und gerade hinsichtlich der eigenverantwortlichen Verwendung von Fördergeldern) sowie innovative Ansätze im Rahmen von Public Private Partnership sind zu begrüßen. Allerdings scheinen die dafür aufgewendeten Mittel – gemessen an der Zentralität des Themas – in Relation zur Gesamtförderung unzureichend. Eine gesonderte Zuwendung an herausragende Performer wäre sinnvoll, um die Anreizsysteme für gelungene Regierungsführung auszubauen.

Nach Einschätzung des BTI 2006 kämen für solche Maßnahmen besonders Mauritius, Botswana, Südafrika, Senegal und Ghana in Betracht. Bei einer solchen Schwerpunktsetzung ist auch eine direkte Unterstützung des Haushalts von Partnerländern durch Entschuldung oder Fördergelder sinnvoll. Hingegen ist eine finanzielle und unkonditionierte Entlastung von Regierungen in Äthiopien, Jemen, der Zentralafrikanischen Republik, Ägypten, Guinea, Algerien, Liberia, Angola, Sudan, Kamerun, Tschad und Libyen (schlechte Regierungsführung) oder gar von Burundi, Kongo, Togo, Eritrea, Simbabwe und Côte d'Ivoire (sehr schlechte Regierungsführung) nicht zu empfehlen. Nach Logik der Programme stellt sich insbesondere in den letztgenannten Ländern auch die Frage, ob eine Fortsetzung von Projekten zur Förderung von Good Governance überhaupt sinnvoll ist, wenn sich eine Regierung als eindeutiger Transformationsverweigerer erweist.

Viele der in den letzten Jahren angestoßenen Reformen insbesondere bei den Durchführungsorganisationen weisen in die richtige Richtung, gehen aber noch nicht weit genug. Die Schwerpunktverlagerung der klassischen Technischen Zusammenarbeit hin zu integrierten Ansätzen der Kapazitätsentwicklung bieten insbesondere für die deutsche bilaterale EZ gro-

ße Chancen, eine nachhaltige Unterstützung von guter Regierungsführung mit neuen und flexiblen Instrumenten zu gewährleisten.

Welche wirksamen Maßnahmen (Sanktionsinstrumente) sollten im Falle von Bad Governance implementiert werden, um Good Governance zu fördern/erzwingen, ohne dass dabei die arme Bevölkerungsschicht in Mitleiden-schaft gezogen wird?

Erfolgversprechende Strategien zur Bekämpfung von Bad Governance können nicht einem einheitlichen Entwurf folgen, sondern müssen möglichst genau die konkreten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im jeweiligen Land in den Blick nehmen. Abhängig von der genauen Analyse der konkreten Probleme und Defizite nationalen Regierens ergeben sich unterschiedliche Handlungsoptionen für eine Unterstützung besserer Regierungsführung.

Entscheidend für eine Analyse der Qualität von Regierungsführung ist, ob oder inwieweit nationale „Change Agents“ vorhanden sind, also ob ein politischer Reformwille entweder bei den Regierenden selbst, bei den übrigen Eliten und der Zivilgesellschaft vorhanden sind. Entsprechend groß ist das Spektrum von Bad Governance, aus dem sich auch unterschiedliche Ansatzpunkte für Erfolg versprechende Maßnahmen von außen ergeben.

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Bertelsmann Transformation Index (BTI) lassen sich folgende Gruppen von Ländern klassifizieren, die jeweils spezifische Rahmenbedingungen und Defizite bei der Umsetzung von guter Regierungsführung aufweisen:

1. Länder, die auf der Basis eines prekären Entwicklungsniveaus versuchen, den Prinzipien guter Regierungsführung nahe zu kommen. Die strukturelle Rückständigkeit, die durch die mangelnden Ressourcen nur langsam ausgeglichen werden kann, behindert zwar einen schnelleren Fortschritt. Die betreffenden Länder zeichnen sich aber durch eine relativ hohem Maß an Demokratisierung und vor allem durch eine gewisse Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation aus.
2. Eine relativ große Gruppe von Ländern, in denen sich strukturelle Dilemmata, Unfähigkeit und mangelnder politischer Wille in unterschiedlicher Art gegenseitig verstärken. Es handelt sich überwiegend stark defekte Demokratien, häufig auch im Zusammenspiel mit erodierender Staatlichkeit.
3. Länder, die weder Demokratie noch Rechtsstaatlichkeit hinreichend ausgebildet haben, aber durch ihre fortgeschrittene wirtschaftliche Öffnung den Anforderungen des internationalen Wirtschaftssystems unterliegen. Hier kann zumindest der politische Wille zur Festigung ökonomischer Transformationserfolge und damit zu einer soliden Wirtschaftsordnungspolitik unterstellt werden, wenngleich die politischen Eliten keine Demokratisierung anstreben.
4. Länder, in denen weder die politischen noch die wirtschaftlichen Komponenten von Good Governance in Ansätzen verwirklicht sind.

Jeder dieser Typen von Bad Governance erfordert unterschiedliche kontextspezifische Reaktionen und Strategien. Erfolg versprechende Ansätze sollten dabei auf eine Mischung aus Kooperationsanreizen, Auflagen und Sanktionen setzen und können prinzipiell das gesamte Instrumentarium der Entwicklungszusammenarbeit umfassen.

Bestimmte Anreize können die Bemühungen um gute Regierungsführung unter schwierigen Rahmenbedingungen unterstützen. Der Fokus sollte sich vor allem auf die Stärkung rechtsstaatlicher Einrichtungen und Kontrollorgane, die Professionalisierung der Verwaltung sowie die Ausrichtung wirtschafts- und sozialpolitischer Reformmaßnahmen richten. Die Aussicht

auf Erfolg dieser Reformstrategien kann die politischen Eliten in ihrem Vorhaben bestärken. Insbesondere könnten hiermit regionale Vorbilder geschaffen werden, die andere Länder zur Nachahmung anspornen.

Selbst in jenen Ländern, wo die Eliten von korrupten Systemen profitieren und keinen Reformwillen an den Tag legen, können bei hinreichendem demokratischen Pluralismus dynamische Prozesse erzeugt werden. Allein die Möglichkeit für politischen Wettbewerb kann dazu beitragen, dass politische Alternativen zu korrupten und unfähigen Regierungen zunehmend an Attraktivität gewinnen. Möglichkeiten eines Engagements sollten sich hier vor allem an nichtstaatliche Akteure richten (etwa Zivilgesellschaft, Medien, politische Parteien).

Jene Länder, in denen grundsätzlich keine Aspekte von Good Governance verwirklicht sind, stellen externe Unterstützer zweifellos vor die größten Herausforderungen. Einerseits besteht durch eine Zusammenarbeit die Gefahr, die Regime zu stabilisieren und damit das Festhalten am bestehenden Kurs zu legitimieren. Der Erfolg von Sanktionen oder Konditionen im Sinne von „erzwungener Reformbereitschaft“ bleibt jedoch in vielen Fällen eingeschränkt. Sanktionsmaßnahmen, wie etwa der komplette Ausstieg aus der Entwicklungskooperation beziehungsweise die Nichtberücksichtigung im Falle von Bad Governance, treffen zudem die Bevölkerung am stärksten. Diese Maßnahme sollte daher nur im Einzelfall, mit einem international koordinierten Ansatz und mit der Flankierung durch humanitäre (Not-)Hilfe angewandt werden.

Für eine langfristige und auf Kooperationspartner angewiesene Entwicklungszusammenarbeit ist jedoch das Gebot des „stay engaged“ allemal viel versprechender, indem Kontakte beispielsweise über Instrumente wie den regionalen Politikdialog aufrechterhalten werden und man auf einen Wandel durch Zusammenarbeit setzt.

Welche konkreten Beiträge können die jeweiligen nationalen Parlamente sowie die Zivilgesellschaft leisten, um Good Governance zu fördern bzw. Bad Governance zu vermeiden?

Nationale Parlamente und die Zivilgesellschaft haben eine zentrale Funktion bei der Kontrolle der Einhaltung guter Regierungsführung. Es ist daher nicht überraschend, dass beide Institutionen in vielen Staaten, in denen Bad Governance vorherrscht, nicht fest verankert sind und damit ihre Kontrollfunktion nicht ausreichend wahrnehmen können. Eine Stärkung der Parlamente und zivilgesellschaftlicher Organisationen kann daher gerade in diesen Ländern einen Beitrag zur Förderung von Good Governance leisten. Insbesondere die Arbeit der politischen Stiftungen trägt hierzu in bedeutendem Maße bei.